

Inhalts - Verzeichnis.

Erster Gang. Voruntersuchungen.

Vorlage I. Wahrheitsgetreue Schilderung der kläglichen Missstände, welche die Wortdeutung veranlassen: schlechte Musikanten.

A. Theorie und Gründe des Lautwandels.

Seite

- a. Die Musik der Sprache, Hauptübel: willkürliches Auslassen einzelner Laute und ganzer Silben . . . 1
- Der Mensch verdirbt alles, sogar seine eignen Kinder — er verdirbt auch die Worte seiner Sprache — er bläst schlecht auf dem Blasinstrument, das uns die Natur mitgegeben hat — man kann den Kehlkopf als eine Lippenpfeife oder als eine Schäferpfeife oder als eine Zungenpfeife ansehen, in welche die Luftröhre bläst — wir erzeugen auf dieser Pfeife Töne und Geräusche, Vokale, Konsonanten und Vokalkonsonanten — tabellarische Übersicht — besagte Laute haben unsere Altvordern mit einem Wurf zu einzelnen Stückchen, zu Silben und Worten verbunden und sie uns vorgeblasen, damit wir sie nachblasen sollen — wir aber legen keinen sonderlichen Wert darauf, weil sich das Bewusstsein ihrer Bedeutung abgestumpft hat — Unachtsamkeit: Hast, Bequemlichkeit, grobe Nachlässigkeit charakterisieren den Sprechenden — er nimmt sich nicht die Mühe, die vorgeblasenen Sätze richtig nachzublasen und zu artikulieren — er kürzt sie von vorn und hinten ab, nur um schnell fertig zu werden — auf das Wichtigste kommt es ihm gar nicht an — auf diese Weise wird das organische Wachstum der Sprache wieder rückgängig gemacht — was von den indogermanischen Verbalformen im Lateinischen übrig geblieben ist — unsere eigene Sprache: Übergang des Althochdeutschen in das Mittelhochdeutsche und Schwinden der Flexionsendungen — der Verfall der Laute in den romanischen Sprachen —barer Unsinn,

der gelegentlich dabei herauskommt — man soll hier weder von Verwitterung, noch von Krankheit, noch überhaupt von einem Naturprozesse, sondern nur von schülerhafter Indolenz, von Faulheit und Unüberlegtheit reden.

- b. Das Aufkommenlassen von Nebenlauten 22
Einmal lässt der Musikant weg, was er blasen soll, ein ander mal macht er wieder etwas Ungehöriges hinzu — er lässt Nebengeräusche aufkommen, die sich wie Schimmel oder Rost ansetzen — notabene, sie sind nicht mit Lauten zu verwechseln, die einem falschen grammatischen Gefühl entspringen — diese haben eine subjektive Berechtigung, während jenen eine schlaaffe Artikulation zu Grunde liegt, ohne welche sie sich nicht einstellen würden — die Beiklänge soll man auch nicht mit grammatischen Elementen verwechseln, die aus der alten Sprache übrig geblieben sind.
- c. Die Erschlaffung der Artikulation 26
Qualitative Veränderungen: der Musikant verbläst sich, weil er sich nicht zusammennimmt — er intoniert mit Genuss einen Laut für den anderen, wenn er ihm gerade in den Mund kommt und bequemer liegt — Lautpaare, denen eine ähnliche Artikulation zu Grunde liegt und die sich nur gradweise unterscheiden — Vokale und Diphthongen, Itazismus — P und B, T und D, P und K, K und T, L und R, M und N, N und D, M und W — Regel ist der Fortschritt vom schwereren zum leichteren Laute, aber bei der dadurch im Volke entstehenden Unsicherheit scheint manchmal das Gegenteil stattzufinden — der rätselhafte Vorgang der Lautverschiebung, Erklärung desselben.
- d. Falsche Artikulation einzelner Laute, wenn sie mit bestimmten anderen Lauten zusammentreffen . . . 37
Oft haben die Musikanten nicht die Kraft oder nicht den guten Willen zwei Laute zusammen zu blasen — es sieht dann so aus, als ob die Laute unverträglich wären, als ob sie sich untereinander angriffen und in ihrer Ruhe störten — gegenseitige und einseitige Störungen — Assimilation und Dissimilation — ein Hauptstörefried ist das I: Umlaut und Assibilation, auch Zetazismus genannt — der Vokal A und die Brechung — einer der bedeutendsten Faktoren in der Entwicklung der Sprachen ist die Tilgung des Hiatus — abermals die quantitativen Veränderungen.
- e. Schlechtigkeit der Instrumente: Anomalien in den Sprachorganen einzelner Individuen und ganzer Völker 43
Der Sprechende kann sich auf seinem Instrumente wie ein anderer Musikant verblasen, wenn er sich nicht recht zusammennimmt —

es kann aber auch sein, dass das Instrument selber schlecht ist, dass es falsch anspricht, dass es nicht rein gestimmt, dass es durchlöchert oder schadhafte geworden ist — dergleichen Anomalien in den Sprachorganen sind häufig, persönliche wie nationale — es gibt Völker, denen gewisse Laute völlig abgehen, andere haben ihre festen, unabänderlichen Lautneigungen — ein vollkommenes Instrument hat niemand — in solchen Fällen gleitet die Sprache an bestimmten Stellen regelmässig vom rechten Wege ab, die Fehler, die auf organischen Schwächen beruhen, zeichnen sich im Gegensatz zu denen, die eine blosser Ruschelei verschuldet, durch ihre Gesetzmässigkeit aus — die Franzosen können das Wort *Ciceri*, die Griechen das Wort *Schibboleth* nicht aussprechen — je ungleicher die Rassen, umso schwieriger die Reproduktion — wie sich die Worte durch diesen komplizierten Lautwandel nachgerade dermassen verändert haben, dass sie nicht wiederzuerkennen sind, die gesprochenen noch mehr als die geschriebenen — ein Konzert, wo niemand ordentlich bläst, wo sich jeder gehn lässt, wo die Instrumente schlecht sind, das ist die Sprache.

B. Äussere Erscheinungen des Lautwandels in übersichtlicher Darstellung.

1. Der verstümmelnde Lautwandel	54
a. Aphäresis	54
b. Apokope	57
c. Synkope	62
d. Metathesis	67
2. Der ansetzende Lautwandel	69
a. Prothesis oder Prosthesis	69
b. Epenthesis	71
c. Nasalierung	73
d. Geminatio	74
e. Paragoge	75
3. Lautliche Entartung	79
a. Die Lautverschiebung	80
α. Germanische Lautverschiebung	80
β. Hochdeutsche Lautverschiebung	81
b. Lambdazismus	87
c. Rhotazismus	89
4. Gegenseitige Störungen	93
a. Assimilation	93
α. progressiv	93
β. regressiv	94
b. Dissimilation	95

	Seite
5. Einseitige Störungen	97
a. Umlaut	98
b. Brechung.	100
c. Assibilation	102

Vorlage II. Ein anderer Missstand, welcher das Publikum zwingt zum Wortdeuter zu gehn: unzuverlässige Leute.

A. Der Wandel der Begriffe.

1. Erste Stufe: Periode der Eigennamen 105

Der Begriffwandel läuft dem Lautwandel parallel — er erfolgt in gewissen Perioden, die der Zunahme der Anschauungen entsprechen — die ersten Menschen haben noch wenig Anschauungen, daher brauchen sie nur allgemeine Begriffe, welche die Stelle von Eigennamen vertreten — das Rätsel löst sich, wenn man bedenkt, dass es im Sinne der ersten Menschen noch gar keine allgemeinen Begriffe gibt, indem sie nur Individuen kennen und benennen — die ersten Menschen gleichen Kindern, die ebenfalls keine andern Namen als Eigennamen haben und in Ausdrücken reden, die uns unbestimmt erscheinen — die alten Namen für die Berge und die Flüsse, die Städte und die Länder, die Tiere, Pflanzen, Früchte — wir leben noch heute in der Periode der Eigennamen und ersparen uns die nähere Bestimmung wo wir können, wo kein Missverständnis möglich ist — erst wenn mehrere gleichartige Figuren auf der Bildfläche erscheinen, verstehen wir uns zu einer genaueren Bezeichnung — es kann auch sein, dass wir den allgemeinen Begriff einem einzigen hervorragenden Specimen vorzugsweise als Titel zuerteilen — die Klassiker — Bier und Wein — die geschlechtlichen Ausdrücke, bald blosse Antecedentien bezeichnend, bald ganz allgemein gehalten — gebären und tragen, schmecken und riechen, sehen und folgen — Idee einer praktischen Logik des Volks.

2. Zweite Stufe: Periode der begrifflichen Übertragung 120

Der Mensch bekommt mehrere gleichartige Erscheinungen zu Gesicht und überträgt auf sie den Namen, welchen er der ersten gegeben hatte, was seine ersten Denkversuche darstellt — so wird ein allgemeiner Begriff, was erst ein Eigennamen war, wie es der Name der Schweiz oder des Redners Cicero geworden ist — eine andere Manier des Volkes, die mit der appellativen Anwendung von Eigennamen nicht zu verwechseln ist — alle Wissenschaft beruht auf einer derartigen Übertragung — der grosse und der kleine Bär — Sterne, Sonnen und Monde — die Erde ein Stern unter Sternen, das Tier eine Maschine, an

welcher der Mund das Heizloch darstellt, das Feuer die Erscheinung der Verbrennung — es ist natürlich, dass die Klassifikation nicht gleich von Anfang an eine richtige ist: das Feuer ein Tier, das sich von Holz nährt — kindliche Irrtümer: Wölfe und Füchse, Elefanten und Kamele, Hunde und Schweine, Vögel und Fische, Trüffeln und Kartoffeln — Vermischung des Pflanzenlebens und des Tierlebens: Same und Ei — Tierisches und Menschliches: Rüssel, Schnauze, Tatze, Schwanz — Bernstein und Elektrizität — Übertragung von Ausdrücken bestimmter Lebenskreise auf andere Lebenskreise: von Ausdrücken der Bauern, der Soldaten, der Bergleute — von hervorragendem Einfluss auf die Sprache der Landbewohner ist die Sprache der Seeleute, die aber ihre Termini technici selbst erst wieder vom Lande haben — Schiff und Geschirr — Fässer und Stiefel — es ist ein grossartiges Durcheinanderwerfen von Vorstellungen, die subjektive Weisheit und Naturgeschichte des Volks.

3. Dritte Stufe: Periode der poetischen Metaphern . . . 143

Die Übertragung geschieht nicht mehr auf Grund einer logischen Unterordnung, sondern auf Grund einer poetischen Anschauung — man spricht dann von Metaphern — auch diese werden bisweilen stehend — Belege aus dem Zeughaus: Falken, Musketen, Terzerole, Feldschlangen, Serpentina — wenn hier an der bewussten Bildlichkeit des Ausdrucks kein Zweifel ist, so doch in andern Fällen, zum Beispiel bei den Sternbildern, den himmlischen Falken und Adlern, den Hunden und Bären am Sternenhimmel — der grosse Bär, der Wagen und die Totenbahre des Lazarus — vielfache Deutungen, die der Mann im Monde erfahren hat — Mythologie und Symbolik: die Sonne, der Mond und der Regenbogen, Strahlen, Pfeile und Haare — alle Mythen sind volksmässige Bilder und Metaphern, welche die Dichter wiederholt, gelegentlich auch weiter ausgeführt, aber gewöhnlich selbst nicht verstanden und nicht bezweifelt haben: Zeus und Hera, die Josage — allen alten Völkern war die Ideenverbindung zwischen der Kuh, der Erde und dem fruchtbaren Mutterschosse eine geläufige — der Mensch schuf Gott ihm zum Bilde: Anthropomorphismus — Urform des Anthropomorphismus: der Riese Ymir — zweite Form des Anthropomorphismus: viele einzelne Riesen mit Häuptern, Nasen, Ohren, Mäulern, Knien, Füßen, Armen, Händen und Fingern in der Natur — dritte Form des Anthropomorphismus: ganze Länder werden als Riesenleiber aufgefasst, die Jungfrau Europa — vierte Form des Anthropomorphismus: die Vermenschlichung von Werkzeug und Hausgerät — Antianthropomorphismus:

Makrokosmos und Mikrokosmos — der Mensch ein kleiner Inbegriff der Welt — Länder im Menschen, Menschen im Menschen, Tiere im Menschen, allerhand Krimskrams im Menschen — das apokalyptische Tier des Plato — Bilder auf dem Gebiete des Geschlechtslebens und des Seelenlebens — natürliche Verhältnisse ethisch gefasst: Strenge, Lockerheit, Biederkeit — die Poesie der Metaphern eine neue Weisheit des Volks, die reiferen Zeiten als eine Thorheit erscheint, in solchen bleiben nur die kunstmässigen Metaphern übrig.

4. Vierte Stufe: Periode der geistreichen Kombination 172
Die Zeit der litterarischen Bildung ist angebrochen: ein geistreicher Mann entdeckt die schwache Seite eines Dings und erhebt es damit zum Typus für heterogene Dinge — er meint es gar nicht im Ernste, er spielt nur — die Ente das Schwein im Vogelreich, die Obelisk versteinerte Sonnenstrahlen und die Schornsteine Obelisk, Kamm und Schleier — kurze Blütenlese.

5. Was der Begriffswandel im Gefolge hat: die nähere Bestimmung. Schluss 176
Die logische Operation, die notwendig geworden ist — die Sprache hat mit dem Zusammensetzen ihre liebe Not — trotzdem zieht sie die umständliche Art der Bezeichnung der Bildung neuer Namen vor, weil es sich in den alten ausgetretenen Geleisen besser geht — einzelne Menschenklassen scheinen allerdings behender zu sein, wenn man aber ihre Ausdrücke prüft, so erweisen sie sich als Ellipsen, als Fremdwörter, als verknappte Zusammensetzungen, wie an Proben aus der Stallsprache und dem Jägerlatein ersichtlich — freilich müssen wir uns hüten, vorschnell Ellipsen anzunehmen — die durch die nähere Bestimmung entstehenden Komplikationen kommen zu den inneren Wandlungen hinzu und tragen mit dazu bei, die Worte unkenntlich zu machen — Schluss: der Apfel, Geschichte dieses Begriffes und seine Bedeutung im Sündenfall.

B. Böse Zungen.

1. Afteredet nicht untereinander, lieben Brüder! 190
Die Herabsetzung der Begriffe — der Gebrauch schädigt den guten Ruf der Leute — edle und vortreffliche Eigenschaften leiden unter einer abschätzigen Manier — die Menschen selbst werden von der Sprache verklatscht und nicht allein an äusserer Ehre gekränkt, sondern auch moralisch angegriffen — alle Gruppen und alle Stände, sogar die Tiere werden bemängelt und verleumdet — freilich ist das im ganzen und grossen Folge der Erfahrung und Menschenkenntnis — jede Tugend hat ihre Schatten-

seite und jede Klasse ihre angeborenen Fehler, für welche sie typisch wird — Männer und Weiber, Geschlechtscharaktere, Makel die infolge davon dem Namen der Frau anhaften — die Frau, namentlich die junge, sinkt zur Hure herab — Knaben und Mädchen, Typen der Dienstbarkeit, der Ungezogenheit, des Lasters — Herren und Diener, schlechte Eigenschaften der letzteren — Bauern, Handwerker, Schulmeister, Sänger, Komödianten, Musikanten.

2. Mein Kind, warum willst du dich an der Fremden ergötzen? 201
Besonders Fremdtitel, überhaupt Fremdwörter werden ins Gemeine herabgezogen — die Fremden und die Heiligen bei den Israeliten — die Namen fremder Völker und fremdsprachige Personennamen bekommen selbst leicht einen kompromittierenden Klang — ausländische Standesbezeichnungen: Philosophen, Komödianten, Charlatane — Ausdrücke der welschen Galanterie: Mätresse, Kurtisane, Cicisbeo — Monsieur, Madame und Mademoiselle — namentlich gegen die Vertreter fremder Religionen und Bekenntnisse zeigt sich eine gewisse Animosität.
 3. Glück muss der junge Mann haben 206
Die Launen der Frau Luna oder der Frau Sprache — sprachliche Emporkömmlinge — Spottnamen, die an die grosse Glocke hängt, gemeine Namen, die geadelt werden — God save the Queen; Knight, Marschall — Budget und Fiskus, Kobalt und Nickel — un aimable Roué — Senioren und Priester — merkwürdige Verschiebungen: Minister und Magister — auch Fremdtitel bleiben mitunter in Ehren, zumal lateinische: Arzt, Professor, Vogt — ja, sie machen Karriere: Bonne.
- C. Die Antiphrasis. Logische Verschiebungen 211**

Zweiter Gang. Regeln der Kunst.

Hauptstück I.

Wortdeutekunst: die Wissenschaft vom Echten.

1. Was heisst das eigentlich? 215
Was es alles für Etymologen gibt: Biertrinker, Raucher, Sportmen, Juweliere — jede Art Kennerschaft ist Etymologie — vorzugsweise wird das Wort aber von der Sprachwissenschaft gebraucht — das Echte oder das Eigentliche, will sagen: der ursprüngliche Laut und die anfängliche Bedeutung — die Lust an der Wortdeuterei ist allgemein und alt — freilich gibt es auch souveräne Verächter der Etymologie — das sind ungebildete und seichte Köpfe — wer denkt, muss sich darüber

freuen, seine Begriffe durch die Etymologie vereinfachen zu
sehn — es gibt gar kein Licht ohne sie und die Philosophen
brauchten sie am allernötigsten — Kant erklärt das Rundsein
als das Hauptmerkmal eines Tellers, ist aber selbst nicht rund
— wer die Worte braucht, ohne sie zu verstehn, gleicht einem
Atheisten, der ein Credo hersagt — deshalb ist es anzuerkennen,
dass schon Adam im Paradiese etymologisiert und sich dadurch
als einen Mann erweist.

2. Die Herkunft des Wortes liegt im Dunkel. 222

Im allgemeinen thut man gut zu zweifeln — allwissend ist der
Etymolog nicht — Gott selbst das grosse Unbekannte —
Mensch, Adam und Homo — es gibt in allen Sprachen viele
alte wichtige grundlegende Worte, deren Ursprung uns völlig
unbekannt ist, zum Beispiel das Wort Sprache selber — die
Maccaroni werden gegessen, aber niemand weiss, was er isst —
gerade die kleinen, trivialen Nebendinge des Lebens machen
die grösste Not: ein Fidibus, eine Bagatelle — es hapert häufig
mit der Etymologie.

3. Das Orakel trägt 228

Der Ursprung vieler Wörter liegt im Dunkel, aber auch wenn
ein Wort wirklich gedeutet wird, so ist doch nicht gesagt, dass
die Erklärung immer richtig sei — berüchtigte Etymologien —
schon die Alten haben etwas darin geleistet — geniale Einfälle
der alexandrinischen und byzantinischen Grammatiker: das Ety-
mologicum Magnum — ein paar Proben: Dithyrambus, Pirithous,
Centaur — die alten Römer: Varro und Julius Paulus —
Vulpes oder Volpes: quod volat pedibus — das Cölibat ist
himmlisch und die Uxor eine Salberin — besonders werden
die Resultate der sogenannten Antiphrasis belacht: Lucus a non
lucendo — was es mit der Antiphrasis auf sich hat: moderne
Antiphrasenhelden — das Prinzip der Antiphrasis hätte blos
Sinn, wenn die Begriffe objektiv ins Gegenteil umschlügen, denn
sonst wäre jede Lüge, jede Schmeichelei und jede Ironie eine
gewisse Antiphrasis — allerdings thun sie das zuweilen, aber
das geschieht nicht etwa plötzlich, der Gegensinn wird durch
Zwischenstufen vermittelt — antike Euphemismen — endlich
ist der Gegensinn zuweilen nur scheinbar, wenn es nämlich gar
nicht dieselben Worte sind.

4. Gelehrtenetymologie und Laienetymologie 238

Die Alten waren noch Stümper in der Wortdeutekunst, deren
elementare Regeln erst in unserem Jahrhundert erkannt und
aufgestellt worden sind — die Vielwisser des XVII. Jahrhunderts:
Scaliger, Casaubon, Salmasius, Morhof, Leibniz — alle diese

Leistungen vergangener Zeiten haben fast ausschliesslich ein pathologisches Interesse — erst von unserem Jahrhundert datiert die historische Grammatik, die vergleichende Sprachwissenschaft und eine Philologie der neueren Sprachen — Etymologie und Etymonomie — die Afterswissenschaft ist in diesem Falle populär — eine veraltete Etymologie von Kant — lügen und liegen, Leipzig und Leibzige — die Stadt Rom und zwei alte römische Thore: Saint Jean porte la Tine — Kinderetymologie: wie das Porzellan erklärt wird — man sollte mitunter an schlechte Witze glauben, aber keine Dummheit ist beim Volk unmöglich — und bei den Gelehrten eigentlich auch nicht — die letzteren befinden sich sogar, was lokale Verhältnisse anbetrifft, oft im Nachteil gegen das Volk, weil sie nicht orientiert sind: Förstemann und Andresen über den Namen der Stadt Klagenfurt —
Ulm, Standquartier der fünften Legion.

5. Das Abece der Wortdeutekunst 248
- Der Wortdeuter soll gleichsam ein Physiognom sein, der sich in Gesichtern auskennt — er will wissen, ob identische Begriffe durch identische Laute ausgedrückt worden sind — alle Etymologie ist ein Selbigkeitsnachweis, der geführt wird — Normalbeispiel: Smörgäs, das schwedische Butterbrot, eigentlich Buttergans, schöner Fall gleichzeitiger Übereinstimmung in Begriff und Laut — noch ein paar Normalbeispiele — häufiger ist eine einseitige Identität, die den Schein eines Zusammenhangs hervorbringt, aber nicht genügt — Beispiele von Gleichklang ohne Gleichbedeutung und von Gleichbedeutung ohne Gleichklang — Ähnlichkeit in Lauten und Begriffen: sie hilft nichts, die Übereinstimmung muss eine absolute sein — vielleicht aber hat ursprünglich eine Übereinstimmung bestanden und ist nachgerade verwischt worden — der Wortdeuter muss also auf den ältesten erreichbaren Lautbestand und den Grundbegriff zurückgehen, die Geschichte der Laute und der Bedeutungen studieren — die wichtige Rolle, welche der Zufall auch in dieser Geschichte spielt — spasshaftes Zusammentreffen, Gleichklänge und Anklänge innerhalb einer und derselben Sprache und von Sprache zu Sprache, Resultate von Prozessen, die sich der Berechnung des Laien entziehen — der Trug des Gleichklangs: auf ihn sind die meisten Fehler zurückzuführen, die von den Wortdeutern begangen werden — dass gleichbedeutende, aber äusserlich verschiedene Worte für selbig erachtet werden, kommt ebenfalls vor: Ménage, der das lateinische Equus und das spanische Alfana vergleicht — aber der Lautwandel hat seine bestimmten Grenzen und der Grundsatz, dass die begriffliche

Übereinstimmung für den Zusammenhang zweier Worte be-
weisend sei, ist ebenso falsch wie der, dass die lautliche
Übereinstimmung etwas beweise — warum gibt es überhaupt
verschiedne Sprachen? —

6. Die Etymologie ist eine historische Wissenschaft 278
Es kommt darauf an, dass der Wortdeuter etwas Ordentliches
weiss, vor allen Dingen aber darauf, dass er weiss, was er
eigentlich macht, indem er ein Wort mit einem anderen ver-
gleicht, nämlich ein Stückchen Weltgeschichte — die Verwandt-
schaft von Sprachen setzt die Verwandtschaft von Völkern
voraus und die Annahme eines Fremdworts ist eine kleine
historische Thatsache, die mit der Geschichte im allgemeinen
in Einklang stehen muss — in früheren Jahrhunderten waren
die Gelehrten von diesem Grundsatz noch nicht durchdrungen
und ausserdem hatten sie über die Herkunft der europäischen
Völker beschränkte Ansichten — sie verstanden noch kein
Sanskrit — als die Ursprache des Menschengeschlechts be-
trachteten sie das Hebräische, als die zweitälteste des Griechische,
woraus schon das Lateinische entsprungen war — die neueren
Sprachen wurden ebenfalls auf jene beiden alten Quellsprachen
zurückgeführt — wie man den Namen der Stadt Jena, der
Stadt Paris und Afrikas erklärte — die angebliche Verwandt-
schaft der romanischen Sprachen mit der Sprache der Hellenen
— die Keltomanie — sperr oculos auf, lieber Wortdeuter!
7. Dulce est desipere in loco 293
Der Kritiker soll kein Pedant sein und nicht jeden unschuldigen
Witz brandmarken — die Worte werden häufig nur scherzhaft
ausgedeutet — schon im Alten Testamente gibt es eine Menge
Anspielungen, die man nicht für regelrechte Etymologien neh-
men muss — etymologische Witze alter und neuer Zeit, aus
denen einen Vorwurf zu machen geschmacklos wäre — über-
haupt soll der Gelehrte dem Laien seine Dummheiten nicht
aufnötigen und keine Irrtümer erdichten — sonst würde sich
die Wissenschaft vom Echten in die vom Unechten verwandeln.

Hauptstück II.

Leistungen, die sich an die Wortdeuterei anschliessen: das Wortspiel und die etymologische Wiederherstellung.

1. Die etymologische Anbildung 299
Das Wortspiel läuft der Wortdeuterei in den Weg — es
ist eine von den köstlichen Früchten der Wortdeuterei — zu-
nächst hat die Wortdeutung die etymologische Restauration in

ihrem Gefolge — da die Deutung gewöhnlich falsch ist, so läuft die beabsichtigte Wiederherstellung auf eine neue Verunstaltung hinaus — wir lernen hier eine andre Art Assimilation, die Anbildung ganzer Worte an Worte kennen, welche dem Sprechenden vorschweben.

2. Das Spiel mit gegebenen Homonymen 302

Es gibt scherzhafte Wortdeutungen, es gibt auch scherzhafte Anbildungen, die Wortspiele sind — eigentlich ist nur eine Art Wortspiel zulässig, nämlich das Spiel mit Gleichklängen, die sich von selbst darbieten — der Pfaffe von Kalenberg — der französische Calembour und der deutsche Kalauer — Missachtung des sinnlosen Wortwitzes und der Zweideutigkeiten in unserer Zeit — der Witz besteht darin, dass ein Wort mit einem anderen, gleichlautenden vertauscht wird, an welches man im Augenblicke nicht denkt — weshalb hat man in Paris den Lohengrin nicht aufgeführt? Elsas wegen — die Calembours des Marquis von Bièvre und anderer Franzosen — die Stadt Graz zu beiden Seiten der Mur — die Wortspiele der Berliner Komiker und Kästners — die englischen Punster — den meisten Geschmack an Wortspielen findet überall das Volk — die kleinen Leute verhalten sich in dieser Beziehung zu den höheren Ständen, wie das Altertum zur Neuzeit — griechische und römische Wortspiele: die Venus des Praxiteles und der Eros des Phidias — *Mis amores son reales* — es wird bewiesen, dass Weiber keine Menschen sind.

3. Die Anspielung 309

Wenn kein absoluter Gleichklang vorliegt, das Volk gleichwohl seine Witze nicht lassen kann, so behilft es sich mit einer Anspielung — das Alte Testament ist voll von Anspielungen: die Namen Nod, Gerar, Nabal in der Genesis — die geistreiche Frau Königin Penelope — England, Holland und Niederland — wie sich Papst Gregor der Grosse auf dem Forum mit jungen Engländern unterhält — geographische Anspielungen sind noch heute an der Tagesordnung — fingierte Ortsnamen, wie sie die Laune Dichtern und Handwerkern eingibt: Maulbronn und Kloppenheim, Gibingen und Nehmingen, München und Frauenhofen — schlechte Witze: ein Kandidat hört sich die Ofenthüre an, ein Handlungsreisender isst ein Amulett o komm vor die Thür — diese ewigen Anspielungen — das Kauderwelsch der Philister am Skattisch — Gewitzel in der Litteratur und in den Berliner Witzblättern — Heinrich Heine — überall besteht die Spitze in der einfachen Vertauschung von Worten, die sich der Homonymie nähern, ohne dass sie noch ihrem Lautbestand nach

weiter angegriffen werden, aber diese Spitze ist an sich selbst keine glänzende.

4. Die Gegenüberstellung oder Paronomasie 318
Die Dubletten werden hervorgeholt und die zwei gleich oder ähnlich lautenden, der Bedeutung nach verschiedenen Wörter zusammengestellt — die Griechen nannten das Paronomasie, die Römer Annomination — Beispiele aus dem klassischen Altertum und aus der Neuzeit: Rokitanskys Söhne — der Gegensatz ist die Seele der Paronomasie: last, not least — oder der Spieler kleidet sie in die Form einer sachentsprechenden Korrektur: Araber heisst er, a Rauber sollt er heissen — ein Engel mit dem B, ein Gesell ohne G — eine Weissagung aus den Sibyllinischen Büchern, von den drei Rollen, welche die Cumäische Sibylle nicht ins Feuer geworfen hat — wie die grossen Namen rumgehen — die Paronomasie berührt sich mit dem Reim: der Rheinfall und der Rheinstrom — ein Verschen von Geibel — die Kapuzinerpredigt — Schiller hat sie von Abraham a Sancta Clara, denn die Prediger lieben selber Wortspiele und geistreiche Gegenüberstellungen.
5. Die scherzhafte Anbildung 324
Eine vierte Phase des Wortspiels — Unterschied zwischen Anspielung und Anbildung: bei der letzteren werden die Homonymen erst gemacht und Worte eingeschoben, die ohne den Witzbold in der Sprache gar nicht leben — Professor und Brotfresser, der Stern Aldebaran und der alte Baron — Fischart besonders stark in komisch sein sollenden Assimilationen, mit denen er heute abblitzen und Anstoss erregen würde — die ganze Art Witz ist mehr für kleine, halbgebildete Leute vom Schlage Fischarts — Krankheiten und Apothekerwaren: die Alte Poussade, die Alte Eh-Salbe, die Alte Liebe — die satirische Ader des römischen Volks: Filzläuse der Jungfrau Maria — das Schöne von Rom, der englische Sirloin — dergleichen Witze werden nachgesagt, und bleibende Entstellungen sind die Folge — Schaden, den die Prediger angerichtet haben — Luthers Enten — der Armegecken- oder der Armejackenkrieg.
6. Die vermeintliche Restauration 331
Wo man bei der Anbildung mehr das Bestreben der Erklärung und die etymologische Sehnsucht als den Mutwillen des Witzbolds durchfühlt, darf man auf volkstümliche Wiederherstellung oder sogenannte Umdeutung erkennen — der Wiederhersteller nimmt es mit dem Sinne nicht genau, was man namentlich an den absurden Zusammensetzungen merkt — ein Rätsel Papa Wrangels — wie einer ähnliche Rätsel auf viele Komposita

machen könnte, die wir der vermeintlichen Restauration verdanken — Felleisen, Blankscheit, Hängematte, Armbrust aus Arcuballista — das letztere Wort, was man auch dagegen sagen mag, ein rechter Typus — wie man sich den Gang der Assimilation zu denken hat — deutsche, englische und französische Umdeutungen, halbe und ganze, einfache und doppelte, mit Unterschub bald zweier Wurzeln, bald nur einer — die Königin im Schachspiel, ihr Titel Resultat einer schlechten etymologischen Restauration — Sammlung von charakteristischen Beispielen.

7. Hausrecht 341

Die Wiederherstellung in der Geographie — sie ist dreifach: erstens restaurieren die Menschen in ihrem eignen Hause, was von den Vorfahren übrig geblieben und in schlechtem Zustande ist — Beispiele aus Rom: die Santa Maria Inviolata — Fischhausen und Affenthal — zweitens restaurieren sie was frühere fremde Hausbesitzer zurückgelassen haben: die Sierra Morena — die Deutschen in den Thälern der Alpen: die Karte von Peter Anich — Deutsche und Slawen: Andeutschungen slawischer Ortsnamen — Brandenburg, Mehlsack, Kuhschnappel, Potsdam — Deutsche und Franzosen: die Metz und die Magd haben dem Kaiser den Tanz versagt — drittens restaurieren sie auf der ganzen Erde, denn die Erde ist ihr Haus: die Griechen — in Griechenland hausen wieder die Italiener, in Italien wiederum die Deutschen — Jerusalem, Negroponte, Gibraltar, Mailand, Leghorn, Liebstockel — das Vorgebirge zum Finstern Stern, Bärensiebe am Schwarzen Meer — der Name Norwegen — noch einmal das Wortspiel: drei sonderbare niederländische Friedensschlüsse.

8. Unfreiwillige Komik 349

Von der bewussten und willkürlichen Wiederherstellung ist die unbewusste und unwillkürliche zu unterscheiden, bei welcher sich der Sprechende verspricht und gleichsam einen Fleck aufsetzt — die Gebildeten reden dann von einem Quidproquo, einem Sproposito und der litterarische Witzbold trägt es in sein Album unfreiwilliger Komik ein — gleichwohl liegt nichts weiter als ein sogenannter Lapsus Linguae vor, welchem die Gebildeten selber nicht entgehen: die Tuberkulose im Knopfloche des Prinzen von Wales — die Symphonie wird zur Zampogna, der Chevalier zum Schwager, das Rendez-vous zu einem Randewutscherl — die reine Herübernahme eines Fremdworts allerorten etwas Seltnes, das wissen die Apotheker — Ehrenpreis ist ein anderes Gewächs als Tausendgüldenkraut — wie

sie in Rom das Gewand der Sprache flicken: der Freistaat Hier-und-da — aber der Lappe vom Neuen reimet sich nicht auf das Alte.

9. Von den Gelehrten untergeschobene Dummheit . . . 354
 An Absicht mangelte es bereits vorhin, es ereignet sich aber schliesslich auch, dass die Worte im Munde des Volkes ganz zufällig und ohne alle Hingabe an falsche etymologische Gefühle gewissen andern Worten ähnlich werden und dass weder ein Wortspiel, noch eine Verbesserung, noch auch nur ein komischer Irrtum vorliegt — Beispiele solcher Assimilationen, die von selbst erfolgt sind: Aventure und Ofentüre, Parlierer und Polier, Aquavit, Pomade, Dattelreime — wer hier Übles denkt, ist der kurzsichtige Pedant — dennoch wittern die Gelehrten in jedem zufälligen Anklang eine etymologische Restauration — Max Müller erklärt Beefeater aus Buffetier, diese Erklärung ist äusserst unwahrscheinlich — der Ausdruck Fleurs für die Menstruation ist nicht aus Fluores entstanden — wie Andresen und Hildebrand den Namen Kelleresel für eine Restauration von Kellerassel ausgeben — Kelleresel ist keine Restauration, das Volk hat damit das Richtige getroffen — das Rennier und das Elendtier — Andresen über Grussdank — es ist nicht alles Gold was glänzt, wer aber auch das echte Gold für Similor halten will, der wird erst recht betrogen.
10. Die Weisheit Salomos 364
 Salomo, der die Sprache der Tiere versteht — auch wir verstehen sie, denn sie sprechen nur ein verderbtes Deutsch, es kommt nur darauf an, ihre Laute wiederherzustellen — Ausdeutung von Tierstimmen: das Volk nimmt sich des seine Sprache radebrechenden Rindviehs an und erklärt selbst den Glocken, was sie eigentlich sagen wollen — es gibt sogar Tiere, die lateinisch und griechisch reden, ohne es zu wissen — namentlich den Vögeln, die uns näher verwandt sind als andere Tiere, kommen unsere etymologischen Kenntnisse zu gute: der Pirol, die Lerche, die deutsch und französisch spricht, die Gänse, die den Schildbürgern aus der Not helfen — wie der Paarungsruf der Wachtel ausgedeutet wird — Wachteln und Raben sind gelehrte Vögel, die letzteren rufen: morgen, morgen, nur nicht heute — Amseln, Finken, Zeisige, die Käuzchen oder die Kommmitchen — Beispiele von Ausdeutung in Italien, in Frankreich, in dem alten Griechenland — ganze Lieder tragen die Vögel vor: was die Nachtigall singt — o, du Kindermund, vogelsprachekund, wie Salomo!

Hauptstück III.

Seite

Der getreue Dolmetsch.

1. Die Kunst der Auslegung oder Interpretation . . . 372
4 Strepsilas Interpres — der Wortdeutekunst läuft die Kunst des Dolmetschers parallel — die Hermeneutik eine Abart der Etymologie, die Auslegung eines Wortes in einem gegebenen Falle fordernd — es fragt sich, welche von den verschiedenen Bedeutungen desselben an einer bestimmten Stelle eines Buches, überhaupt in zusammenhängender Rede zutrifft — ob der Ausdruck allegorisch oder nicht zu verstehen ist — mit göttlichen Dingen soll man keine Komödie treiben — die drei Haare Bismarcks — die Tugend ist die Mittelstrasse zwischen zwei Abwegen: das einmal vernachlässigt der Ausleger den verborgenen tieferen Sinn, das anderemal vernachlässigt er den einfachen natürlichen Sinn, beidemale hat ihn der grosse Gelehrte zurechtzuweisen — ein dritter Fall ist der, dass der Autor, der erklärt werden soll, die Allegorie selber nicht versteht — der wahre Gelehrte ist das Volk, wer diesen Gelehrten meistern will, hat in vielen Sätteln gerecht zu sein — das Volk ist zugleich der beste Schiedsrichter, wenn es sich um verschiedene Auffassungen handelt — Panegyrikus auf das Volk.
2. Der gute Ausleger gründet tief 376
† Der grosse Haufe will einen Mosen haben mit Hörnern: Missverständnisse aus dem Alten Testament, auf oberflächlicher Auslegung beruhend — was der Name Moses eigentlich bedeutet — wie der Gesetzgeber in der Werkstatt Michelangelos zu Hörnern gekommen ist — Strahlen und Pfeile, die russischen Strelitzen und Stralsund — hier kommen uns die Kenntnisse zu gute, die wir uns in der Periode der poetischen Metaphern erworben haben: das goldene Kalb — Raffaels Bibel ist platt: wir wissen, dass der Sündenfall nur allegorisch zu verstehen ist — die Religion der Heiden — die kuhköpfige Isis — Ägypten: das verschleierte Bild von Saïs, Schiller hat die ganze Inschrift missverstanden — Missverständnisse aus dem klassischen Altertum: die Cyniker — die Bienen auf dem Munde des jungen Plato — der sterbende Sokrates opfert dem Asklepios einen Hahn, er will sagen, dass er von einer langen Krankheit genesen ist — das Christentum: die weltkundige Legende vom heiligen Christoph, sie beruht auf einer naiven Auffassung des Namens Christophorus — der Gründonnerstag, Luthers unsichtbare Kirche — nur wenigen eingeweihten Personen verständlich zu sein, der grossen Menge ein Buch mit sieben Siegeln zu bleiben, die Bestimmung aller Religion.

3. Der Ausleger ist ein Hineinleger geworden 3
- Das Umgekehrte von vorhin: jetzt thut der Ausleger zu viel — Mosis Hörner waren falsch, die des Jupiter Ammon, des Leithammels, sind richtig — das Mehr Licht! des sterbenden Goethe — es ist oft leichter etwas in eine Stelle hineinzulegen, als dieselbe natürlich auszulegen, weil hierzu reale Kenntnisse gehören — Halbgelehrsamkeit von Übel — die allegorische Auslegung des Hohenliedes: allerdings wird der Bund Jehovahs mit Israel als ein Ehebund, darnach auch die Kirche als Braut Christi aufgefasst, aber dieses erotische Idyll ist kein mystisches Liebeslied, in welchem der Herr mit seiner Gemeinde koste, es hat die Aufnahme in den alttestamentlichen Kanon einem Missverständnisse zu danken — unsere Konkordanz über den Nabel der Hirtin Sulamith — eine andere Liebe Salomos, seine Gemahlin: die Königin von Saba, namens Bilkis — in der Bibel besucht sie den König Salomo, im Koran macht ihr Salomo seinen Gegenbesuch und der Wiedehopf spielt die Rolle eines Postillon d'Amour — Saba ist die arabische Landschaft Jemen und diese das Glückliche Arabien — ein altes Gold- und Wunderland, ein Eldorado, ein Kalifornien, ein Japan — Was heisst Glück? Das Glück des Glücklichen Arabiens hat keinen andern Grund als den, dass El-Jemen die Rechte Hand heisst — die Araber können rechts und links unterscheiden, was die Einwohner von Ninive nicht können — der Prophet Jonas, von einem Haifisch verschlungen, durch einen Ricinus überzeugt, eine Kopie des Herkules und ein Typus für Christi Auferstehung — bei Prophezeiungen ist der Ausleger ein wichtigerer Mann als der Prophet: wie es der heilige Hieronymus mit seiner Erklärung fertig bringt, den Morgenstern zum Teufel zu machen — oftmals verstehen die Schüler von den Worten ihres Meisters keine Bohne — das Bohnenverbot des weisen Pythagoras: es war eigentlich zu nehmen und fusste auf der Beziehung, welche die Hülsenfrüchte zu den weiblichen Geschlechtsorganen haben, item auf der Seelenwanderung — die Vulva — Pythagoras meinte wirkliche Bohnen, nicht die sogenannten ägyptischen — die Hauptsache ist, sich seine Symbolik anzueignen — die Bohne ein Sinnbild der Fruchtbarkeit und der Unsterblichkeit und als solches bei Begräbnissen angewendet — wenn ein weiser Mann etwas vorschreibt, denkt er sich viel dabei, will aber doch sagen, was er sagt — Hippokrates will, dass sich seine Patienten gelegentlich berauschen, auch Plato gibt ein darauf abzielendes Gesetz: die Ausleger bemühen sich, die Trunkenheit in allgemeine Heiterkeit aufzulösen — sie brauen gleichsam

eine Bowle und giessen bald zu viel Wasser, bald wieder zu viel Wein zu — sie vergeistigen selbst die Universität — die Textberichtigung läuft der Wiederherstellung, die Emendation der etymologischen Restauration parallel.

4. Das Ei will klüger sein denn die Henne 405
 Die dritte Gattung von Missverständnissen: der Ausleger ist nicht objektiv genug, um die bessere Einsicht, die er wirklich hat, dem Autor, welchen er auslegt, vorzuenthalten — von der physikalischen Bedeutung der Mythen, welche sie erzählen, und ihrer tiefsinnigen Symbolik haben die alten Dichter selbst keine Vorstellung — Homer versteht nicht sogut wie Forchhammer, was der Trojanische Krieg eigentlich für eine Allegorie ist, und nimmt die Ägis für ein Ziegenfell — notabene: vorausgesetzt, dass die gegebenen Erklärungen wirklich richtig sind — in jüngeren Zeiten wird die Allegorie bewusster, immerhin bleibt die Erfindung einerseits dem Genius selbst ein Rätsel, anderseits nimmt sie beim Bekanntwerden wieder den Charakter des Mythos an — der Selbstmord des Dichters Lucretius eine böswillige Erfindung — die Legenden über das sonderbare Ende der drei grossen attischen Tragiker, teilweise durch einen poetischen Zug des Volks hervorgerufen — wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Worte, der Ausleger mag sich begnügen: den Spiegel rein zu erhalten.

Dritter Gang. Früchte der Wortdeuterei.

Teller I.

Fabeln, welche die Gelehrten in Umlauf setzen: künstliche Anekdoten.

1. Anekdoten liegen den Ausdrücken häufig thatsächlich zu Grunde 410
 Wer die ersten Anekdoten erzählt hat und was Anekdoten sind — auch im Leben der Sprache ereignen sich kleine interessante Einzelheiten, die Worte haben ihre Schicksale wie die Bücher und wie die, welche die Bücher schreiben — wie das Wort Falbel entstanden ist, überraschende Aufschlüsse darüber — der Prinz Plon Plon und der Ritter Ja den — das königliche Haus der Pomare — kulturgeschichtliche Pikanterie: Brillen und Taschenmesser.
2. Der Gelehrte erfindet sich die Anekdote, die ihm fehlt 415
Ἐβρακε τὴν Ἑτυμολογίαν — er weiss woher der Cockney seinen Namen hat, was Gallimathias ist, woher der Ausdruck Pumpnickel stammt — lass dir nichts weissmachen, Bruder-

herz — der Cockney isst Kuchen, der Westfale Brot und Schinken, der Wiener fühlt sich pumpergesund — unmässgebliche Vorschläge, um das Wort Pumpernickel zu erklären: aus dem Schwarzbrot ging der Name des Lustigmachers hervor — Quot Bos! — Porträt des Universalgelehrten auf der Suche nach Etymologien — Antimoine und Huguenots — der englische Toast wird nicht ins Glas gethan, es ist unser: Stosst an! — der alte Grog und der fünffältige Punsch und der ostindische Toddy — Knickebein und Reissnieder — die Jenenser Salvader und Philister — die flotten Studenten sind fidel.

3. Kennzeichen der künstlichen Anekdote
Wallenstein kommt auf den Hund — da liegt der Hund begraben — er weiss wo Barthel Most holt — gewöhnlich verrät sich die Kunstanekdote durch einen gewissen Mangel: es klappt nicht — die Erzählung vom Münchener Bockbier nicht schneidig genug — die Geschichte von den Vatermördern ein Gartenlaubemärchen — der Vatermörder ein Parasit, den Bock, der die Münchener umstösst, hat Eimbeck gesotten, aber im Hofbräuhaus erfährt man's — wer's glaubt, wird selig.

Teller II.

**Trugbilder, welche durch die Wortdeuterei hervorgerufen werden:
Wortsagen und Wortlegenden.**

1. Etymologische Mäuse
Weitere Erfindungen, die eine Wortdeutung rechtfertigen sollen — eine Rheinsage: der Mäuseturm bei Bingen — wir halten es für eine Fabel und zwar, wenngleich die Mäuse in Sagen oft und namentlich am Goplosee vorkommen, für eine etymologische Fabel, denn das Wort Maus gehört zu den gefährlichen Homonymen — nicht Mautturm, sondern Musturm und dies soviel wie Waffenturm — Musma Kossalin! — dergleichen etymologische Mäuse nichts Seltenes: der Erzbischof Hatto hätte die Tour sans Venin besteigen sollen — das rote Mäuschen, das der Penelope mitten im Gesange aus dem Mund springt — es huscht in die Welt.
2. Der Name des Orts: ein Märchen
Etymologische Lokalsagen und Lokaltraditionen: der Kutscher des Herrn Jakob Heller über Erlangen, Nürnberg und Hermsdorf im Holzland — mein Kutscher in Heidelberg: Seligenstadt, der Odenwald, Wimpfen, seine historisch-etymologisch-phantastischen Notizen — mit Frau Saga um die Welt, durch alle Orte, wo Menschen wohnen — über Oschatz, Liebertwolkwitz, Dresden, Bautzen und Altona, überall wird eine Geschichte

improvisiert — speisen wir lieber in Wolkwitz! dräst'n oder fährt'n? — die Droschken müssen in Dresden gut sein, denn es ist dasselbe Wort — Burgsagen: die Wartburg, das Kapitol, die Byrsa von Karthago — das Haupt des Tulus — wie die römische Burg zu einer Himmelsburg geworden ist, Ara Celi — schon Virgil kennt die Himmelsburg — die Vision des Augustus — alte Gründungssagen, die den Ortsnamen entspringen: der Heros Eponymos — Romulus ist ein Kind Roms, aber es sieht aus, als ob die Stadt Rom von Romulus herrührte —
die Söhne Teuts.

3. Etymologie und Mythologie 443

Mythen nehmen ihren Ausgang von der Wortdeuterei, auch in der Mythologie ist häufig am Anfang das Wort gewesen — die Prometheussage, aus dem Pramanthas des Sanskrit hervorgewachsen: erst der Feuerbohrer, dann die Rute, hierauf, nach beiden Seiten hin personifiziert, der Feuerholer und Menschenbildner, endlich mit Assimilation ein Vorbedacht — auf der Insel Cypern gibt es noch heute Prometheusse und die Brahmanen brauchen noch heute den Pramanthas — die etymologische Sage, welche die Einkleidung des Râmâyana bildet: die Zwillinge Kusi und Lawa — Ihr Griechen, Ihr seid ewig Kinder, steht den Anschauungen des arischen Vaterhauses nicht so nahe wie die Inder — nur dunkle Erinnerungen sind den Griechen geblieben, Worte, die sie nicht mehr verstehen und nun zu allerhand Wortsagen benutzen — die Centauren und die Gandharwa, Dionysos und Soma: wie die Erzählung von der unnatürlichen Geburt des Bacchus auf den Namen des goldnen Berges Meru zurückzuführen ist — eine andere Erklärung durch das sogenannte Männerkindbett oder die Couvade — die Mythen von der Geburt der Athene aus dem Haupte des Zeus, von der Schaumgeborenen Aphrodite, von den Plejaden, vom Telephus, von den Myrmidonen: alles Wortsagen — die Demeter und die taciteische Nerthus, wie sich dieselbe in eine Hertha verwandelt hat — Apollo und der Apollyon der Offenbarung und Bunyans — alle Religion steckt voll etymologischer Legenden, auch die christliche: Nezer und Nazareth — Biblisches: Astarte und der Gott Dagon, Patron des Ackerbaues, eigentlich ein Fischchen.

4. Frau Vanderbilt 452

Wortdeuterei und Christentum: Die Veronikalegende, eine etymologische Fiktion — gegründet auf den Namen Berenice — so hiess das Blutflüssige Weib des Evangeliums, dieser Name ward in Veronika verwandelt und als Vera Icon, wahres Bild,

erklärt — thatsächliche Vorzüge der Hämorrhoida: sie war Hausbesitzerin in Paneas und hatte hier bereits eine plastische Darstellung des Wunders ihrer Heilung — der Abdruck des Christusgesichts auf ihrem Taschentuche ein Abklatsch des Abdrucks, welchen Christus für den König Abgar von Edessa gemacht hatte, die edessenische Abgarsage ist bis auf die Einkleidung von den Lateinern nachgebildet worden — an die Stelle Abgars trat der kranke Tiberius und an die Stelle Edessas Rom, wohin das Veronikabild kam — was man davon sieht — heutzutage nennt das Volk das Kräutlein Ehrenpreis Veronika, warum? — eine andere, mit der Veronikalegende zusammenhängende etymologische Fiktion: die Pilatussage — Mons Pilatus und Mons Pileatus, aber der letztere Name liegt nicht vor, man muss annehmen, dass sich die Sage von selbst auf den Gipfel des Fracmont gezogen hat — Pilatus im Thale Josaphat, das heisst, im Weltgericht.

5. Wanderungen der etymologischen Mäuse 464
 Der Schwanenteich der Stadt Zwickau und das Märchen von Musäus — der Geraubte Schleier typisch für Erfahrungen, die der Sagenforscher macht — die Sagen mit Schwänen zu vergleichen, auch mit Ratten oder Mäusen — wie diese wandern sie — Amazonenstaaten, Völker, bei denen das Mutterrecht noch gilt — einzelne Züge der Amazonensage verraten sich als Wortsagen, zum Beispiel das Abnehmen der rechten Brust — durch eine neue Wortsage leben die Amazonen in Südamerika wieder auf: der Amazonenstrom — der Marañon: eine etymologische Anekdote — mit den Schiffen der Konquistadoren kamen die Mäuse nach Amerika, die etymologischen Mäuse kamen mit.

Teller III.

- Geheimmittelunwesen und Schwindel 469**

Der Pastor Samuel David Roller in Lausa bekommt von einem Fechtbruder ein Rezept zu einem Geheimmittel mitgeteilt — die antepileptischen Elstern; Roller verkohlt sie und erfindet das Diakonissenpulver — der Glaube schreibt sich daher, dass die Elster selbst an der Fallsucht zu leiden scheint — auch das Elentier scheint das Böse Wesen zu haben und sich mit seinen Klauen selber zu kurieren, daher gelten diese auch für antepileptisch — beim Elentier kommt noch der Name hinzu, welcher auf das Elend hinweist -- analog wird der heilige Valentinus zu einem heiligen Fallendinus und als solcher angerufen — die Wortdeuter leiden selbst an der Hinfallenden Krankheit — sie

bringen eine ganze Hausapotheke zusammen, zunächst zwei andere wichtige Epilepsiemittel: den Beifuss und die Pfingstrose — der Wunderdoktor Paeon und die Paeonie — der Name Roller leistet seinem Mittel Vorschub — warum erleichtert der Vollmond die Geburten? — beim Nussbaum ist es umgekehrt: er gilt um seines Namens willen für schädlich und verhext — heillose Verwirrung, welche die Wortdeuter in die Naturgeschichte bringen — die Ringelgans, der Osterhase und das scythische Pflanzenschaf — das letztere ein Schäfchen, wie es die Kinder unter ihren Spielsachen haben, aber für ein wirkliches Schaf gehalten — Verwechslung, die mit den Elstern stattgefunden haben könnte — der mittelalterliche Arzneischatz füllt sich einerseits durch den Glauben an die Signatur der Pflanzen, anderseits durch die Wortdeuterei.

Schluss	482
Register	484

